

# Der sächsische Erzähler,

Zageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

**Amtsblatt**

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

**Funfundsechzigster Jahrgang.**

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Velletristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Geschieht jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 8587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Interate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die vierteljährliche Kopypresse 12 J., die Reklameweile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Bilderstattung unverlangt eingehender Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Freitag, den 16. Dezember 1910, nachmittags 2 Uhr, sollen in Bischofswerda folgende Gegenstände, als: 1 Kommode, 4 Stühle 1 Tisch, 1 Küchenschrank, 1 Bank, 1 Wäschekorb, 1 Posten getr. Kleidungs- und Wäschestücke, 7 Kartons mit Blumen u. v. a. m. gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Königlich-Kantonsamt.

Bischofswerda, am 12. Dezember 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlich-Kantonsamtes.

## Das Neueste vom Tage.

Der Reichskanzler a. Bethmann Hollweg hielt am Sonnabend im Reichstag eine bedeutende Rede über die Hauptfragen der inneren Politik, wobei er sich in energischer Weise gegen die revolutionären Umtriebe der Sozialdemokratie wandte. (Siehe Artikel.)

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft beging gestern die Feier ihres 25jährigen Bestehens. (Siehe Deutsches Reich.)

Der österreichische Ministerpräsident Baron Dienerth hat dem Kaiser die Demission des Kabinetts angeboten. (Siehe Letzte Depeschen.)

In Norditalien sind durch heftige Regengüsse große Überschwemmungen hervorgerufen worden. (Siehe Letzte Depeschen.)

Beduinensämme verübten in der syrischen Stadt Keraf ein furchtbares Blutbad unter den türkischen Beamten und der Garnison. (Siehe Balkan.)

## Eine bedeutende Kanzlerrede.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstags hielt der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine Rede, in welcher er mit bemerkenswerter Klarheit und Deutlichkeit den Standpunkt der Staatsregierung gegenüber der immer deutlicher ihr Haupt ergebenden Sozialdemokratie darlegte. Im Eingang seiner Rede behandelte er erst die Finanzlage des Reiches. Bei den neuen Steuerordnungen führte er aus, handelte es sich nicht um diese oder jene Art von Steuern, sondern um die Erkenntnis, daß es mit der bisherigen Finanz-Wirtschaft nicht weitergehen könne. Der Etat sei die blutigste Rechtfertigung des früheren Entschlusses der Regierungen, die Reichsfinanz-Reform ungeachtet einzelner Bedenken anzunehmen. Der Reichskanzler betonte die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung einer starken Schlachtflotte und des Heeres. Alle Gerüchte über Krisen und Konflikte in der Armee- und der Seeresverwaltung, sowie der Reichsfinanz-Verwaltung gehören in das Gebiet der Fabel. An den gewohnten Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik werde mit allem Nachdruck festgehalten werden. Wie auch die Neuwahlen ausfallen mögen, eine Söterdämmerung werde auch dann andrehen. Das Volk werde in seiner überwiegenden Mehrheit den Reichstag fragen, ob er die Wehrmacht und staatliche Ordnung erhalten und schützen wolle. Der Reichskanzler kann sich nicht mit irgend einer Partei und Parteikonstellation identifizieren. Er dient auch

nicht dem Parlament, sondern dem Wohl des Vaterlandes, so lange er dazu die Zustimmung des Kaisers und die der Regierung findet.

Hierauf ging er auf sein Verhältnis zur Sozialdemokratie über. Der Forderung des Herrn von Seydewitz nach Ausnahmegesetzen kann er nicht zustimmen. Was die Frage der Zulänglichkeit unserer staatlichen Machtmittel betreffe, so seien ja allerdings andere Länder, z. B. Frankreich und England, besser gestellt. Das Verfahren sei dort ein beschleunigteres und häufig verhängen man dort sehr derbe Strafen. Die Kommission habe anerkannt, daß die Vorschriften des geltenden Rechts sich im Kampfe gegen die verheerende und aufreizende Tätigkeit fanatischer Agitatoren als unzureichend erwiesen haben, und hat deshalb insbesondere eine ergänzende

Strafbestimmung gegen die Aufwiegelung und gegen die Verherrlichung begangener Verbrechen vorgesehn. Wörtlich fuhr dann der Kanzler weiter:

Mit vollem Recht haben die Zeitungen daran erinnert, wie auch Ben n i g s e n schon im Jahre 1905 es hier im Reichstag anerkannt hat, daß gegen die revolutionäre Unterwühlung unserer ganzen Zustände durch die Sozialdemokratie Front gemacht werden müsse. Er schloß daran die Bemerkung, daß, so wichtig auch alle anderen Gegenstände der bürgerlichen politischen Parteien seien und so berechnete Wünsche und Beschwerden sie auch gegenüber den Regierungen hätten, das alles doch von verschwindender oder untergeordneter Bedeutung sei gegenüber dem großen Kampf, den sie gemeinschaftlich zu führen hätten, die

Parteien mit der Regierung verbunden gegen die revolutionären Agitationen.

Meine Herren! Das war vor 15 Jahren. Sind die Verhältnisse in der Zwischenzeit besser geworden? Ich will nicht sagen, daß die Sozialdemokratie revolutionärer als früher geworden ist — revolutionär war sie immer, aber ihr revolutionärer Ausdruck nimmt an brutaler Deutlichkeit zu. Der Herr Abg. Baffermann gab neulich der Sozialdemokratie den Rat, wenn sie sich an bürgerliche Parteien annähern wolle, sich ehrlich zur Monarchie zu bekennen. Ich fürchte, die Sozialdemokratie wird diesen Rat ablehnen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie sehen es, meine Herren, denn sie würde mit einem solchen Bekenntnis ihren Charakter, der von Grund aus antimonarchisch ist, verleugnen. Sie geben das wieder zu, wie denn auch niemand gegen Sie den Vorwurf erheben wird, daß Sie aus Ihren Herzen eine Mördergrube machen. Es ist denn auch wirklich recht bezeichnend, daß gerade in dem Augenblick, wo die am weitesten links stehende bürgerliche Partei eine Kooperation mit der Sozialdemokratie nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch erwägt, daß gerade in diesem Augenblick die Herren Sozialdemokraten den Herren von der fort-

schriftlichen Volkspartei es ins Gesicht sagen: Von eurer Monarchie wollen wir nichts wissen, wir verlangen die Republik! Dem Abg. Roske, der in Magdeburg urbi et orbi verkündete, daß die Sozialdemokratie mit der

## Parole der Republik

in die nächste Wahlkampf marschieren werde, sekundierte der preussische Abg. Liebknecht auf seiner amerikanischen Rundreise mit der Bemerkung: Jedermann in Deutschland wisse, daß die Entwicklung es sehr bald dahin bringen werde, daß viel mehr eben so über Nacht wie in Portugal, auch die deutsche Krone weggeblasen werden würde. (Hört, hört! rechts.) Nach den neuesten Zeitungsnachrichten ist der Abg. Liebknecht im weiteren Verlauf seiner Reise allerdings von Amerika enttäuscht worden und hat Heimweh bekommen. (Seiterkeit.) Wenn er nur nicht, sobald er zurückgekehrt ist, die Magdeburger Sprache wiederfindet! Meine Herren, über diese Ansichten und Absichten der Sozialdemokratie muß unser Volk klipp und klar Bescheid wissen. Darin werden mir auch diejenigen zustimmen, die der Ansicht sind, daß man der Sozialdemokratie nur auf geistigem Gebiet entgegenzutreten dürfe. Gerade für die Verfechter dieser Meinung ist es allererste Aufgabe, keine Unklarheit darüber aufkommen zu lassen, wo die Sozialdemokratie hinaus will und was sie lieber heute als morgen verwirklichen würde, wenn sie nur die Macht hätte. In Magdeburg hat die sozialdemokratische Partei das

## Bestimmungsrecht der „Massen da draußen“

an die Spitze ihrer Politik und ihrer Taktik gestellt. Diese Massen werden von Kindheit darüber belehrt, in allen Organen unserer Staats- und Gesellschaftsordnung nichts anderes zu sehen, als eine Veranstaltung zur Entrechtung und Knechtung der Arbeiter. Wer soll sich da wundern, daß die Köpfe der Massen da draußen, deren Instinkte ihnen souveränes Prinzip sind, heiß werden, wenn sie sie so bearbeiten? Die Taten der Menschen sind eine Folge der in ihnen lebenden Ideen. Wer den Massen predigt, es werde ihnen erst gut gehen, wenn das Bestehende zertrümmert und zerstört sei, der trägt die Schuld, wenn die Massen die Konsequenz aus dieser Lehre ziehen. (Behaftes sehr richtig!) Deshalb halte ich auch die Sozialdemokratie für mit verantwortlich für große Exzesse, wie sie kürzlich in Moabit und anderen Orten vorgekommen sind. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren! Wenn Ihnen das unangenehm ist, hätten Sie ja die Sprache nicht darauf bringen müssen. Ich würde das Thema Moabit nicht berührt haben, wenn nicht gestern der Abg. Scheidemann in einer Weise darauf eingegangen wäre, die eine Zurückweisung erfordert. Der Abg. Scheidemann hat behauptet, es sei erwiesen, daß die Exzesse in Moabit zu neun Zehntel auf das Konto von Polizeispibeln und Arbeitswilligen zu setzen seien.

### Die Moabiter Orgel

sind bekanntlich ebenso wie nachher die Ruhestörungen in Bremen und an anderen Orten aus Reibereien zwischen Streifenden und Arbeitswilligen hervorgegangen. Gegen den polizeilichen Schutz für die Arbeitswilligen sammelten sich in Moabit große Menschenmassen an, die mit Schreien und Loben, mit Steinwürfen und Revolvererschüssen, mit Zertrümmerung von Laternen und Läden gegen die Beamten und die öffentliche Sicherheit und Ordnung angingen. (Rufe: O! bei den Sozd., große Unruhe.) Erst hieß es in der sozialdemokratischen Presse, es sei nur niedere Pöbel, lichtscheues Gefindel, Janhagel gewesen, der da zusammengelaufen sei und Rohheitsakte verübt habe. Aber unter den Verhafteten waren einige 40 Personen, die politisch oder gewerkschaftlich organisiert sind, und wenn selbst der größere Teil der Moabiter Tumultuanten als Mob und Janhagel gelten könnte, so wäre damit nur bewiesen, daß die Sozialdemokratie nicht, wie sie sich rühmt, allerwege imstande ist, ihn im Zaum zu halten. Es ist doch kein Wunder, sondern ein ganz folgerichtiges Geschehen, daß, wer Wind sät, Sturm erntet. (Zustimmung rechts, große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Der Kultus der Sozialdemokratie gilt der Macht der brutalen Zahl, alle ihre Veranstaltungen, so noch, wie schon erwähnt, der Magdeburger Parteitag, sind von diesem Kultus erfüllt. Damit werden die Massen selbst zu einem Dinkel erzogen, der sich in deren schlechteren und schlechtesten Elementen in eine wilde Aufschneung gegen den gesellschaftlichen Zustand umsetzt. Mit der Janhageltheorie ist es also nichts. Der „Vorwärts“ hat sie denn auch bald verlassen und dafür die Provokationstheorie aufgestellt, die gestern der Abg. Scheidemann hier wiederholt hat, d. h. die Kravalle sollen von der Polizei künstlich und womöglich planmäßig und in höherem Auftrag durch brutales Vorgehen inszeniert worden sein. Der „Vorwärts“ schrieb sogar, daß einem Bechergewaltigen, einem Geldproben zuliebe — gemeint war der Bechergewaltige Stinnes — ein Schredensregiment errichtet worden sei. Kann man mit solchen willkürlichen, unbewiesenen, unbeweisbaren, ja unsinnigen Behauptungen

#### die moralische Mitschuld abwachen?

(Großer Lärm bei den Sozd.) (Zuruf: Wollen Sie die Zeugen beeinflussen? Lärm rechts. Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Das Haus hat gestern Ihren (zu den Sozialdemokraten) Redner ruhig angehört, unterbrechen Sie auch den Herrn Reichskanzler nicht!) Sie können es nicht. Sie können es nicht. Ihrer Wirkung nach können diese Behauptungen vielmehr nichts anderes sein als Ermunterungen zu neuen Straßenkämpfen, ein Teil von jener Kraft, die mit allen Mitteln die Massen in Erbitterung gegen Obrigkeit und Staat hineinzubringen sucht. Dieses nachträgliche Verhalten zu den zügellosen Ausbrüchen in Moabit stimmt ja ganz zusammen mit den taktischen Lehren, die von den Führern der Sozialdemokratie jahrzehntelang erteilt worden sind, nämlich Erbitterung und Schreden bei den Besitzenden zu erzeugen, die Konflikte mit der bürgerlichen Gesellschaft immer mehr zuzuspitzen und so auf den großen Entscheidungskampf um die politische Macht hinzudrängen. (Zurufe bei den Sozd.) Sie wollen dagegen protestieren, meine Herren? Lesen Sie's nach bei Ihren literarischen Gröhen, z. B. bei Kautsky. Die Stimmung, die in Moabit losbrach, die wollen Sie haben, auf die arbeiten Sie zielbewußt hin. Daß Ihnen der Anlaß, daß Ihnen der Zeitpunkt, daß Ihnen auch die Verwüstungen des Moabiter Janberlehrlings nicht passten, ändert nichts an dem Kern der Sache. Sollen wir deshalb zu außerordentlichen Mitteln unsere Zuflucht nehmen? Nötigt uns die wahre Lage der Dinge zu dem Eingeständnis, daß die Staatsautorität nicht mehr imstande sei, sich der im Ziele gesetzwidrigen Machtpolitik der Sozialdemokratie mit Hilfe des gemeinen Rechtes und Gesetzes zu erwehren? Fürst Bülow hat von dieser Stelle aus zu wiederholten Malen erklärt, daß Reich und Staat, Monarchie und bürgerliche Gesellschaft bei furchtloser Anwendung der vorhandenen gesetzlichen Mittel wohl imstande sind, jeden Versuch des Umsturzes zu unterdrücken. Meine Herren, der Ansicht bin auch ich.

Vorschläge zu Ausnahmegesetzen mache ich Ihnen nicht.

(Bravo bei den Natl. und links.) Sehr mit Recht hat der Abg. Bebel in Magdeburg seinen süddeutschen Genossen auseinandergesetzt, eine wie eigene Sache es um den preussischen Staat sei. Dieser preussische Staat läßt sich weder durch Demonstrationen noch durch Zeitungen, noch durch sonst etwas erobern. Was die Sozialdemokratie höchstens vermag, ist, viele Menschen aus den von ihr organ-

tinisch umschmeichelten und aufgeregten Massen ins Glend zu bringen. Das deutsche Volk ist in seinem Kern gesund, es kann von der Sozialdemokratie wohl erregt und verführt werden, aber ihre Endziele lehnt das deutsche Volk ab. (Lebhaftes Bravo.) Unbekümmert um alle Agitation und fast stets im Widerspruch mit der Sozialdemokratie, hat der Staat eine soziale Gesetzgebung geschaffen, die weitergeht als die aller anderen Länder der Erde. Darin wird er sich auch in Zukunft nicht irremachen lassen. Soziale Fürsorge zum Schutz und Wohl der landwirtschaftlich Schwächeren hat mit der Stellung des Staates zur Sozialdemokratie nicht das geringste zu schaffen. Aber so gut es der Staat als seine Pflicht anerkannt hat, diese Fürsorge zu treiben, genau so ist es seine Pflicht, alle gewalttätigen, gesetzwidrigen Angriffe auf seine Ordnung und auf die friedliche Entwicklung des Staatswesens unter

Anwendung aller zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mittel mit rücksichtsloser Energie niederzuschlagen. Diese Energie wird in gleichem Maße wachsen, wie die Heftigkeit der Angriffe. (Bravo.)

M. S., ich habe auf die praktischen Arbeiten hingewiesen, die uns in der Gegenwart und in der näheren Zukunft bevorstehen. Diese Aufgaben, die doch schließlich dem Leben der Nation die Richtung geben, enthalten nichts, was sich in seiner Tendenz als rückschrittlich charakterisieren ließe. Will man sie nach den Stichworten freiheitlich oder rückschrittlich registrieren, so trifft gewiß nicht das letztere zu. Die Einheit unseres Rechtes, die Stärke des Heeres, die Gründung einer deutschen Flotte, unsere soziale Gesetzgebung, unsere Wirtschaftspolitik — Konervative, Zentrum, Liberalismus, ihrer aller Arbeit steht darin, ihrer aller Verdienst ist mit diesen Errungenschaften verbunden. Nur durch gemeinschaftliche Arbeit aber kann stark und gesund erhalten werden, was durch gemeinschaftliche Arbeit geschaffen ist. Schalten Sie dauernd einen Teil aus — zum Wohle des Vaterlandes wird das nicht ausschlagen. Und nur diesem Wohle zu dienen, haben wir ein Recht, aber, m. S., auch die Pflicht. (Leb. wiederholter Beifall; Rufen b. d. Sozd.)

#### Der Reichskanzler über die auswärtige Politik.

Noch ein zweites Mal griff der Kanzler in die Diskussion ein, nachdem der nationalliberale Führer Passermann gesprochen hatte, der auch die auswärtige Politik in den Kreis seiner Betrachtungen zog. Herr von Bethmann Hollweg versagte es sich, ein Exposé der internationalen Lage zu geben, und beschränkte sich darauf, Auskunft über einige Deutschland speziell angehende Punkte zu erteilen. Er dankte den Ministern Österreich-Ungarns und Italiens für die warmen Worte, die sie der Dreibundpolitik gewidmet haben, erörterte die Gründe, die uns veranlaßt haben, die türkische Regierung durch Abschluß der Anleihe zu stärken, und gab dann formulierte Erklärungen über unser Verhältnis zu England und Rußland ab, von denen namentlich die letztere bedeutend erschien, da sie mitteilte, daß Deutschland und Rußland übereingekommen sind, keine Politik zu unterstützen, die eine aggressive Spitze gegen eine von beiden Mächten enthält.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

Der deutsche Kronprinz. Die „Tägl. Rundsch.“ tritt einer falschen Anschauung über das Wesen des Kronprinzen entgegen, die annahm, derselbe habe nur Interesse für Sport und Unterhaltung leichter Art. Dem ist nicht so. Der Kronprinz hat großes Interesse für höhere Ziele, er vermeidet nur aus leicht begreiflichen Gründen ein öffentliches Hervortreten. Im Sport möchte er eine neue deutsche Sportart, die alle Kreise interessieren könnte und vom Ausland unabhängig ist.

Die Jubiläumstagung (25.) der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin vereinigte sich gestern nachmittag um 6 Uhr — nachdem vormittags auf dem Grundstück des Geschäftshauses in der Dessauer Straße die Enthüllung der Portraitsreliefs von Stein, von Nathusius, A. Schulz-Lupitz und W. Wölbling stattgefunden hatte — die Teilnehmer zu einem Festmahl im Landesausstellungspark. Anwesend waren u. A. die Minister von Schorlemer und Delbrück, Staatssekretär von Lindquist, die Gesandten von Brandenstein und Klügmann, Präsident Graf Schwerin-Löwitz, Vizepräsident Dr. Krause. Das Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die freien Städte brachte Rittergutsbesitzer von Stockhausen aus.

In der Kommission des Reichstags zur Beratung der Zuwachsteuer wurde ein Antrag auf Einführung der Steuerpflichtigkeit der Landesherrn mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Dagegen wird die Steuerfreiheit der Bundesstaaten und der Gemeinden aufrechterhalten. Ferner wird die Steuerfreiheit gemeinnütziger Vereinigungen zu Zwecken innerer Kolonisation, zur Errichtung von Wohnungen, Grundschulbildung und dergleichen beschlossen. Sodann wird auf Antrag verschiedener Parteien ein § 37a eingefügt, dahin lautend: „Auf Antrag des Grundstücksunternehmers ist diesem von der Steuerbehörde ein Bescheid über die bis dahin feststellbaren Berechnungsgrundlagen für sein Grundstück oder für Teile davon zu erteilen. Der Bescheid unterliegt den gegen den Steuerbescheid gegebenen Rechtsmitteln, die in dem Bescheid getroffenen Festsetzungen sind für die spätere Veranlagung maßgebend. Die Kosten der Ermittlung und des Rechtsmittelverfahrens fallen dem Antragsteller zur Last. Außerdem ist für die Erteilung des Bescheides eine Gebühr in Höhe von 1/2 vom Tausend des Erwerbspreises zuzüglich der Aufwendungen (§ 10, Ziffer 1-4), mindestens aber von 20 M. zu entrichten.“ — Die weiteren Verhandlungen werden auf Montag festgesetzt.

Die Aussichten des Schiffsahrtsabgabentwurfs verschlechtern sich übrigens zusehends. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht aus Oesterreich oder Holland Kundgebungen maßgebendster Stellen bekannt würden, wonach die Regierungen und Parlamente dieser Länder nicht im entferntesten daran dächten, in punkto Schiffsahrtsabgaben mit sich reden zu lassen. Die Regelung des Verhältnisses zu diesen beiden Staaten ist aber so sehr der Angelpunkt der ganzen Frage, daß die Beratung des vorliegenden Gesetzentwurfs im Reichstage eigentlich gar keinen Zweck hat, bevor nicht diese Verhältnisse völlig geklärt sind. Da solches unmöglich erscheint, hat sich der Reichstagskommission, die den Regierungsentwurf beackern soll, eine gewisse Mutlosigkeit bemächtigt. Man hat dort keine Lust, kostbare und vermutlich lange Zeit zu vergeuden, damit der Papierford der Regierung mit Material versehen wird. Die Reichstagskommission verlangt deshalb mit vollem Recht von vornherein eine gewisse Gewähr für das Zustandekommen einer Vereinbarung mit unseren Nachbarländern. Mit Wünschen und Hoffnungen, wie sie der Reichskanzler und der Minister v. Breitenbach im Reichstage ausgesprochen haben, ist da nicht viel anzufangen. Vom praktischen Standpunkte aus dürfte es am geratensten sein, den letzten Versuch einer Verständigung mit Oesterreich und Holland zu machen; bleibt er ergebnislos, so lasse man den Entwurf in die bekannte Versenkung verschwinden.

Bismarck über die deutsch-englischen Beziehungen. In einem Artikel der Zeitschrift erwähnt Graf Reventlow folgende bisher wenig bekannte Äußerung Bismarcks über den Grund des schlechten Verhältnisses zwischen England und Deutschland: „Benige Monate vor seinem Tode wurde Bismarck brieflich durch den bekannten englischen Schriftsteller Sidney Whitmann gefragt, ob er nicht ein Mittel wisse, um das schlechte Verhältnis zwischen England und Deutschland zu bessern. Bismarck ließ durch seinen Schwiegersohn darauf antworten: Er bedauere, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England nicht besser seien, als sie eben sind. Bedauerlicherweise wisse er kein Mittel dagegen, da das einzige ihm bekannte, das darin bestünde, daß wir unserer deutschen Industrie einen Jaum anlegten, nicht gut anwendbar sei.“

Zentralstelle für Volkswohlfahrt. Unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Müller fand am 7. Dezember im Landeshause der Provinz Brandenburg die diesjährige Beiratsitzung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten berichtete der Abteilungsvorsteher der Zentralstelle Marineparrer a. D. Weider ausführlich über den augenblicklichen Stand der Jugendpflegebewegung in Deutschland und insbesondere über die bisherige Tätigkeit der Zentralstelle auf diesem Gebiete, die in erster Linie darauf gerichtet ist, die mannigfachen Bestrebungen, die auf dasselbe Ziel hinarbeiten, einander näher zu bringen. Die ausgiebige Diskussion, die sich an den Vortrag angeschlossen, brachte den allgemeinen Wunsch zum Ausdruck, daß die Zentralstelle auf dem mit Erfolg eingeschlagenen Wege weiter fortzuschreiten möge. Im weiteren Verlaufe der Tagung wurde über das bereits auf der letzten Konferenz der Zentralstelle in Braunschweig im Juni dieses Jahres behandelte und inzwischen durch eine Kommission weiter bearbeitete Thema der Bekämpfung der Schundliteratur ver-

Ein  
neuen  
am La  
großen  
statt.  
nern an  
den le  
Gebäde  
der Bek  
Kö  
fion de  
vor.  
dar ge  
stimmu  
Arbeits  
Minist  
fluchs,  
stehend  
das ni  
präside  
Polen  
den C  
quenze  
samten  
Ch  
einer  
duinen  
Toten  
nieder  
schlach  
Besich  
stört n  
seien  
nunm  
haben  
Jubil  
Garni  
finden  
Bi  
Sonst  
nabe  
hinter  
leuten  
aus  
D  
Louri  
Die  
Austri  
D  
gibt  
Komm  
Giese,  
und  
65  
werde  
hohen  
Schlu  
sperrt  
Zaber  
hunge  
schle  
B  
medy  
nach  
D  
Dri  
(1  
„A  
gibt“  
haupt  
„A  
sagte  
Herbe  
er ist  
„A  
fragte  
„A  
law d  
zen h

Das Ergebnis war die Annahme von Beschlüssen, die demnächst in einer Denkschrift mit Erläuterungen versehen veröffentlicht und zu einer weitverbreiteten Agitation in allen beteiligten Kreisen verwandt werden sollen.

**Eine Trauerfeier für Robert Koch.** In der neuen Universitätsaula in Berlin fand gestern, am Tage des 67. Geburtstages des verstorbenen großen Gelehrten Robert Koch, eine Trauerfeier statt. Ein glänzendes Auditorium von Medizinern aus allen Ländern füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Geheimrat Dr. Gaffky hielt die Gedächtnisrede, in der er dem Lebensgange und der Lebensarbeit des Berewigten gerecht wurde.

### Oesterreich.

**Widertum des Kabinetts Wien.** Die Demission des Kabinetts Wien steht unmittelbar bevor. Die Stellung des Kabinetts war unhaltbar geworden, als die Polen drohten, bei der Abstimmung über das Budgetprovisorium aus der Arbeitsmajorität auszutreten. Auf die Frage des Ministerpräsidenten an den Obmann des Polenklubs, ob die Polen für die in Verhandlung stehende Vorlage stimmen würden, erklärte dieser, das nicht verbürgen zu können. Der Ministerpräsident wird nun die definitive Antwort des Polenklubs abwarten und, wenn diese in demselben Sinne lauten sollte, sofort die Konsequenzen daraus ziehen und die Demission des gesamten Kabinetts überreichen.

### Balkanhalbinsel.

**Christenmorde in der asiatischen Türkei.** Nach einer Meldung des Osmanischen Lloyd haben Beduinenstämme die Stadt Keras, die im Osten des Toten Meeres liegt, angegriffen, die Besatzung niedergemacht und über hundert Christen abgeschlachtet. Ferner sei die Station Kastrano an der Gebirgsbahn von Beduinen überfallen und zerstört worden. Die Beamten mit ihren Familien seien ebenfalls niedergemetzelt worden. Nach nunmehr vorliegenden authentischen Meldungen haben 5000 Beduinen daselbst den Mutesarif, alle Zivilbeamten mit ihren Familien und die ganze Garnison niedergemetzelt. Unter den Opfern befinden sich viele Christen.

### Aus Stadt und Umgebung.

**Bischofswerda, 12. Dezember.** Der silberne Sonntag, an welchem das Weihnachtsgeschäft beinahe seinen Höhepunkt erreicht, liegt nun auch hinter uns. Hauptsächlich hat er allen Geschäftsleuten wirklich silberne Früchte gebracht. In den

Straßen der Stadt war ein starker Verkehr, auch von auswärts waren durch die günstige trockene Witterung viele Leute hereingekommen. Das ungewöhnlich milde frühlingartige Wetter übt allerdings auf die Weihnachtsstimmung und das Weihnachtsgeschäft einen etwas ungünstigen Einfluss aus. Solange es keinen Schnee und keine Kälte gibt, fehlt die richtige Staffage für die Weihnachtszeit. Abgesehen von der kommenden Woche, wie Naturbeobachter und Wetterkundige wissen wollen, doch noch kältere Tage mit Schneefall bringen. Hoffen wir im Interesse der Geschäftsleute, daß die Wetterpropheten recht behalten.

**+ Bischofswerda, 12. Dezember.** Herr Kantor Köhler veranstaltete gestern abend in der Hauptkirche den 12. Vespertag, der außerordentlich zahlreich besucht war und Zeugnis ablegte, wie beliebt diese Gottesdienste sind. Mit großem Fleiß hat die Kantorei-Gesellschaft gearbeitet und leistete Vortreffliches unter der Leitung des Herrn Kantor Köhler, der das Programm recht geschickt zusammengestellt hatte. Textaussprache und Vortrag, sowohl der Kinderchöre als auch der gemischten Chöre waren einwandfrei. Fr. Gütler als Solistin, sowie ganz besonders Herr Organist Selbig fanden durch ihre recht tüchtigen Leistungen gebührende Anerkennung.

**\* Bischofswerda, 12. Dezember.** Über den **Hausierhandel** beklagen sich mit Recht viele Geschäftsleute. Die Erteilung von Wandergewerbescheinen soll künftig, wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden, wodurch eine reichsgesetzliche Regelung des Wandergewerbes auf Schwierigkeiten stößt. Die Frage kann immer nur von dem einzelnen Bundesstaate entschieden werden, so daß die Ausstellung von Wandergewerbescheinen für das ganze Reich künftig fortfallen muß.

**\* Bischofswerda, 12. Dezember.** Der **landwirtschaftliche Unterricht an die Soldaten** der sächsischen Armee soll nach einer Verfügung des Kgl. Kriegsministeriums nunmehr dauernd eingeführt werden. Bis jetzt fanden diese landwirtschaftlichen Vorträge nur probeweise statt, doch wurden bereits im Winterhalbjahr 1909/10 in den meisten Garnisonen Sachsens derartige Vorträge abgehalten und zwar wirkten hierbei Beamte der landwirtschaftlichen Kreisvereine, Direktoren und Lehrer von landwirtschaftlichen Schulen, Ökonomiekommissare und Tierärzte mit. Da sich der Unterricht überall in vollem Umfang bewährt hat, haben die Kgl. Generalkommandos sich in ihren an das Kriegsministerium erstatteten

Berichten für die Fortsetzung dieser Unterrichtskurse ausgesprochen, worauf das Kriegsministerium die oben erwähnte Verfügung getroffen hat. In den Dresdener Kasernen beginnen diese landwirtschaftlichen Unterrichtskurse mit dem Monat Januar 1911 und zwar nehmen immer ca. 50 Mann an den einzelnen Vorträgen teil. Das Kriegsministerium hat bekanntlich außerdem die Einrichtung eines Arbeitsnachweises in Verbindung mit diesen landwirtschaftlichen Unterrichtskursen angeregt. Auch der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen hat sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Frage beschäftigt und ist vom Ministerium des Innern um eine gutachtliche Äußerung zu dieser Anregung des Kriegsministeriums ersucht worden.

**B. Frankenthal, 12. Dezember.** Der **Königl. Sächs. Militärverein** hielt gestern im Saale des „Erbgerichts“ sein diesjähriges Stiftungsfest in Form eines Vereinsballes ab. Der Kamerad Vorsitzender Emil Käthe ergriff hierbei das Wort zu einer zündenden Ansprache, wobei er zunächst betonte, daß der Verein von unseren Kameraden, den tapferen Kämpfern im Jahre 1871 gestiftet, d. h. uns als Vermächtnis hinterlassen worden sei. Dieses Vermächtnis zu fördern und weiter aufzubauen, sei unsere ernsteste Pflicht. Diese Vereine hätten sich zusammen geschlossen in Bezirke, bis schließlich unser herrlicher Königl. Sächs. Militärvereinbünd zustande gekommen sei, dessen reichhaltiges Wirken, vermöge seiner vielen Stiftungen, darin besteht — neben der Pflege der Vaterlandsliebe und patriotischer Gesinnung — Tränen zu trocken und Not zu lindern, was zahlreiche arme Kameraden und Wittwen dankerfüllt bezeugen können. Über allen diesen Korporationen stehe wohlwollend und fördernd unser allberehrter König Friedrich August als hoher Protektor. Diesem am heutigen Tage zu gedenken und aufs neue das Gelöbnis der Treue zu bekunden, sei Ehrenpflicht eines jeden ehemaligen Soldaten. Ein brausendes dreimaliges Hoch auf unseren verehrten König und Protektor, dem sich der Gesang der Sachsenhymne anschloß, bildete den Schluß dieser kurzen aber würdigen Feier. Sodann wurden nachfolgend verzeichnete vier Kameraden: der Vorsitzende Emil Käthe, der Kassierer Gustav Caspar, der Vereinsbote Ernst Grohmann und Kamerad Eduard Standfuß mit dem Jubiläumsschilder für 25jährige Mitgliedschaft dekoriert. Diese ebenso würdige und erhebende Handlung wurde vom Kam. stellv. Vorsitzenden (da sich der Vorsitzende unter den zu dekorierenden befand) Clemens Köhler mit einer diesbez. Ansprache umrahmt. Hierauf widmete man sich wieder den

## Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

12. Dezember.

Die Loire-Armee zieht gegen Blois und Tours ab. Es melden sich viele Ueberläufer. Die Mobilgarden werfen vielfach Waffen und Ausrüstungsgegenstände fort und gehen nach Hause.

Die Bergfestung Pfalzburg in den Vogesen ergibt sich nach fünfmonatlicher Belagerung dem Kommandanten des Cernierungskorps, Major v. Giese, wodurch deutscherseits wieder 1839 Mann und 52 Offiziere zu Gefangenen gemacht, auch 65 Geschütze und 10 000 Gewehre erbeutet werden. Die Kanonen der auf einem über 1000 m hohen in Ost und West von je einer langen Schlucht begrenzten Berggründen liegenden Festung sperrten die jene Schlucht überschreitende Straße Zabern-Ranch. Die Stadt war völlig ausgehungert und lag durch die vorausgegangene Beschädigung in Trümmern.

Beginn der Beschließung der Festung Montmedy an der belgischen Grenze, welche die Straße nach Diedenhofen und Sedan beherrscht!

## Das Vermächtnis.

Eine Geschichte aus Polen.

Originalroman von Frijskronne.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das ist allerdings ein Umstand, der zu denken gibt“, meinte der Notar. „Und wenn Fedor überhaupt nicht nach dem Schlosse zurückkehrt?“

„Dann wären doch nur zwei Fälle möglich“, sagte der Arzt. „Entweder liegt er in irgend einer Berge fest und schläft seinen Rauch aus, oder er ist in den Bergen verunglückt.“

„Mit welchem Auftrag wurde er ausgeschickt?“ fragte der Notar.

„Wie mir die Giganka erzählte, hat Bratislaw den Boten erst zu mir geschickt, als die Schmerzen bestiger wurden.“

„Ich habe zu der Giganka kein Vertrauen“, sagte der Notar ärgerlich. „Du wirst es wohl schon längst gemerkt haben, daß sie ihr Herz an Viktor verloren hat und für ihn durchs Feuer geht. Ich kann das Gefühl nicht loswerden, daß der alte Fedor mit einer ganz anderen Botschaft von unserem Freunde weggeschickt wurde.“

Der Arzt lachte laut auf. „Wenn wir uns in unsere Mutmaßungen noch weiter vertiefen“, sagte er, „dann kommen wir schließlich noch dazu, den jungen Herrn von Boranski zu verdächtigen, und so weit möchte ich doch nicht gehen. Wozu zerbrechen wir uns den Kopf? Wir müssen doch erst abwarten, ob Fedor zurückkehrt!“

Der Notar sah in Gedanken verloren, auch der Arzt war nachdenklich geworden. Das Gespräch stockte. Endlich erhob er sich. „Wollen Schluss machen für heute“, sagte er. „Das Grübeln führt zu nichts. Du kommst doch übermorgen zum Begräbnis mit! Ich brauche Dich.“

### Sechstes Kapitel.

Viktor von Boranski hatte dafür gesorgt, daß die Totenfeier für seinen Oheim unter großem Gepränge vor sich ging. Der mächtige Sarg stand, von Kränzen bedeckt, im Ahnensaal, von dessen Wänden die Gemälde vieler Generationen des alten Geschlechts herabschauten. Ein Halbbrund von Tannen gruppierte sich um das Kopfende des Sarges, am Fuße waren mehrere Reihen Stühle für das Trauergesolge aufgestellt.

Unter den ersten Trauergästen, die in Chmielow eintrafen, befanden sich der Notar und Doktor Dubois. Kurz darauf kam ein Schlitten mit zwei Damen: Viktors Mutter, Maria von Boranski, und seine Schwester Helene. Sie zogen sich nach kurzer Begrüßung bis zum Beginn der Trauerfeier in die Gemächer zurück, die Viktor für sie hatte herrichten lassen.

Aus Lemberg waren die Spitzen der Behörden, viele Offiziere, zahlreiche Mitglieder adliger Familien erschienen, und auch die Gutsbesitzer der Umgegend hatten sich fast vollständig eingefunden,

um dem Verstorbenen als dem Angehörigen eines alten, hochangesehenen Geschlechts die letzte Ehre zu erweisen.

Seller Sonnenschein lag auf der weißen Landschaft, als der prachtvolle Sarg von den Inspektoren und Förstern des Gutes die kurze Strecke durch den Park nach dem Erbbegräbnis getragen wurde.

Dicht hinter dem Sarge schritt Viktor von Boranski einher. Viel mehr als auf ihn war die Aufmerksamkeit der Trauergäste auf einen jungen Mann gerichtet, der erst kurz vor Beginn der Trauerfeier in den Saal getreten war und sich dann als einer der letzten dem Zuge der Angehörigen hinter dem Sarge angeschlossen hatte. Niemand kannte den Fremden. Niemand, bis auf den Notar Kolakowski und Doktor Dubois, die einen stummen Händedruck mit ihm gewechselt hatten.

Frau von Boranski, die Mutter Viktors, betrachtete den Unbekannten mit steigender Teilnahme. Je länger sie ihn ansah, desto mehr kam ein Ausdruck von Behmut und Nüchternheit in ihre Züge. Der hochgewachsene, junge Mann mit den klaren Augen und dem dunklen, kurzen Vollbart hatte merkwürdige Erinnerungen in ihr wachgerufen. Genau so hatte Bratislaw von Boranski in jungen Jahren ausgesehen! Auch andere Trauergäste, die den Verstorbenen in seiner Jugend gekannt hatten, bemerkten die Ähnlichkeit.

Man erkundigte sich bei dem Notar nach dem Fremden, und alsbald ging der Name Stanislaw von Jedlinski in der Trauerbesprechung von Mund zu Mund.

Als Viktor den Namen hörte, suchte er erschrocken zusammen. Nur einen haßbrühenden Blick warf er auf Jedlinski. Dem Notar war dieser Blick nicht entgangen.

„Herrn von Boranski scheint unser junger Freund nicht willkommen zu sein“, flüsterete er dem neben ihm gehenden Arzt zu.

Der Sarg war am Erbbegräbnis angelangt. Eine breite, bequeme Treppe mit sehr niedrigen

Freunden des Langes. Fröhlichkeit und heiters Stimmung erzielten die Oberhand. Blühschnell entflohen die Stunden, bis die weit vorgeschrittene Nachtzeit zum Ausbruch nach dem lieben Heim ermahnte.

B. Frankenthal, 12. Dezember. Die Viehzählung am 1. Dezember im hiesigen Ort ergab folgendes Resultat: 80 Pferde, 632 Kinder, darunter 48 Bullen, 272 Schweine, 14 Schafe, 287 Ziegen.

X Schmiedefeld, 12. Dezember. Bei der Kirchenvorstands-Ergänzungswahl wurden die ausscheidenden drei Herren — Robert Kaufe, Alw. Ziegenbalg und Maximilian Richter — wiedergewählt. Von 43 eingetragenen Wählern machten nur 20 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die Einweisung der Gewählten findet nächsten Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst statt. — Der hiesige Gemeinderat wählte zum Gemeindevorstand Herrn Gutsbef. Hermann Rißche, zum Gemeindeältesten Herrn Julius Köhler.

Hauswalde, 12. Dezember. Kirchenvorstandswahl. Bei der hiesigen Kirchenvorstandswahl wurden mit großer Stimmenmehrheit gewählt Kantor Reumuth, Stundesbeamter Schade und Gutsbesitzer Schind.

Pulsnitz, 12. Dezember. Hohes Alter. Hier verstarb im Alter von 98 Jahren die älteste Einwohnerin der Stadt, Frau verw. Grohmann.

Bauzen, 12. Dezember. Pferd und Wagen gestohlen wurden am Donnerstag dem Posthalter und Fuhrwerksbesitzer Moritz Bobst hier. Bei demselben war am Mittag ein Gesähr zur Fahrt nach Großpostwitz ab Restaurant „Alberthof“ bestellt worden. Zur festgesetzten Zeit pünktlich 12 Uhr mittags fuhr der Kutscher mit einer Halbchaise, vor der ein Paar wertvolle Kappen gespannt waren, am genannten Restaurant vor. Nach halbständigem Warten stieg der betreffende Herr ein und fort ging es im flotten Trab nach Großpostwitz. Dort ließ der Fahrgast im Gasthof „zum Forsthaus“ vom Kutscher die Pferde ausspannen und in dem Stall unterbringen. Der Herr ging fort mit der Angabe, Geschäfte im Orte zu erledigen. Gegen 4 Uhr kehrte er wieder zurück. Nach kurzem Verweilen im „Forsthaus“ teilte er dem Kutscher mit, daß er auf dem Bahnhof einige Pakete abzuholen habe und bat den Koffelkenner, ihm dieselben mit abholen zu helfen. Beide gingen nach dem Bahnhof, wo der Kutscher von seinem „Fahrgast“ 1 A erhielt mit dem Bemerkten, er solle in dem Wartezimmer ein Glas Bier trinken, währenddem er selbst die Pakete einlösen

Stufen führte zu dem Gewölbe, das den Toten des Geschlechts als letzte Ruhestätte diente.

Stanislaw Jedlinski war in die Kapelle mit eingetreten. Der Zufall fügte es, daß er nur wenige Schritte von Viktor von Boranski entfernt stand. Hatte Viktor schon das plötzliche Auftreten dieses geheimnisvollen Jedlinski, den er in Amerika vermutet hatte, in großes Erstaunen versetzt, so fühlte er sich nun, wo er den Fremden von Angesicht zu Angesicht sah, noch lebhafter beunruhigt. Kein Zweifel! Jedlinski hatte sich schon längere Zeit in Lemberg aufgehalten, um im Falle des Ablebens des Herrn von Boranski seine Ansprüche als rechtmäßiger Erbe geltend zu machen. Doch nicht allein diese Wahrnehmung war es, die sein Inneres in großen Aufruhr versetzte, sondern viel mehr noch — das Schuldbewußtsein, das jetzt zum ersten Male mit voller Kraft in ihm emporstieg.

Die Beisetzung war vorüber. Das Trauergesolge war durch die Kapelle an Fran von Boranski und Viktor vorübergeschritten, und jeder hatte mit einigen mehr oder weniger konventionellen Worten sein Beileid ausgedrückt.

Nur einer stand noch einsam über den Sarg gebeugt. Eine Träne stahl sich aus seinen Augen und fiel auf die Blumen, die den Sarg bedeckten. In diesem Augenblick schloß Jedlinski Frieden mit dem verstorbenen Vater. Seit Jahren hatte der Sohn sich ihm nicht nähern dürfen und auch kein Lebenszeichen von ihm erhalten. So schwer mußte er es büßen, daß er es einst gewagt hatte, sich aus eigener Kraft seinen Lebensweg gestalten zu wollen!

Alles, was der Verstorbene ihm angetan, hatte Stanislaw verziehen, nur das eine nicht, daß sein Vater ihm den Namen, den er beanspruchen konnte, vorenthalten hatte. Denn damit heftete er seiner Mutter einen Makel an, den sie nicht verdient hatte. Seit gestern abend wachte er aus den Mitteilungen des Notars, daß sein Vater sich mit der Absicht getragen hatte, ihn als Erben einzusetzen. Der Vater hatte ihm verziehen! Das war ein Trost für ihn, den Einsamen, in dieser Stunde.

wollte. Statt dessen aber war der Herr nach dem Gasthof wieder zurückgekehrt, hatte die Pferde vom dortigen Hausburken einspannen lassen und war alsdann in der Richtung nach Kirchau davongefahren. Als der Kutscher nach einigem Suchen auf dem Bahnhof den Herrn nicht fand, kehrte er, ebenfalls nach dem Ausspannungsort zurück, wo er nun die weniger angenehme Entdeckung machte, daß sein ihm anvertrautes Gesähr einen anderen Kutscher gefunden hatte, der jedenfalls auch gut fahren kann, denn alle sofort angestellten Ermittlungen sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Die beiden Kappen sind an den Hinterbeinen weiß gefesselt; der Wagen trägt an den Radkapseln die Firma August Road, Bauzen. Auf dem Wagen haben sich noch der Kutschermantel und 2 Pferdebeden befunden. Der unbekante raffinierte „Fahrgast“ hat blonden Schnurrbart und war gut gekleidet; trug schwarzen Überzieher und grünen Jägerhut.

### Aus Sachsen.

Dresden, 12. Dezember. Se. Maj. der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst und erteilte hierauf Audienzen.

Dresden, 12. Dezember. Der sächsische Bürgermeistertag wird am 15. d. M. mittags 12 Uhr in Dresden im Neuen Rathaus abgehalten. — Nachtverkehr der sächsischen Straßenbahnen. Mit der fortschreitenden Entwicklung des Großstadtverkehrs erhebt sich mehr und mehr die Forderung, daß der Straßenbahnbetrieb weiter auf die späteren Nachtstunden ausgedehnt wird. Den dahingehenden Wünschen des Publikums folgend, wird die Verwaltung der Städtischen Straßenbahn vom 15. d. M. ab zunächst versuchsweise auf den hauptsächlich dafür in Frage kommenden Linien 1, 5, 6, 7, 9, 15, 19 und 22 einen Nachtwagenverkehr außerhalb des Fahrplans einrichten.

Dresden, 12. Dezember. Die neue Straßenbahnstrecke Arsenal—Kellerau—Kloßsche—Königswald soll nunmehr am 18. Dezember der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Probefahrten begannen bereits in den nächsten Tagen. Die Strecke ist von der Staatsregierung erbaut worden. Mit ihrer Eröffnung geht ein seit langen Jahren gehegter Wunsch von Kloßsche-Königswald, von Kellerau, sowie sämtlicher Seideortschaften in Erfüllung.

Niederoderwitz, 12. Dezember. Stiftung. Die Inhaber der Webereifirma Adolf & Wilhelm Glathe jun. stifteten 10 000 A, deren Zinsen alljährlich zu Weihnachten an die Arbeiter verteilt werden sollen, die länger als 20 Jahre bei

Gesunken Hauptes ging Stanislaw Jedlinski hinaus aus der düsteren Kapelle in das helle Sonnenlicht. Auf dem durch den Schnee geschaukelten Wege, der zum Schloß führte, traf er den Notar und Doktor Dubois. Der junge Mann wollte nach kurzem Abschied seinen Schlitten aufsuchen und davonfahren, doch der Notar hielt ihn zurück. „Sie müssen hierbleiben“, sagte er. „Der Inhalt des Testaments legt Ihnen die Pflichten auf, die Sie erfüllen müssen. Ich will nicht trügerische Hoffnungen in Ihnen erwecken, aber ich glaube, daß ich in Ihrem eigenen Interesse handle, wenn ich Sie hier festhalte.“

„Ich nehme von dem neuen Schloßherrn von Chmilowo keine Gastfreundschaft an“, sagte Jedlinski fast schroff.

„Das brauchen Sie auch nicht, junger Freund. Sie kommen mit mir auf mein Zimmer und sind mein Gast. Ich fahre nie ohne Begleitung, ebenso wie mein alter Freund hier. Das bringt unser Geschäft so mit sich. Einige Stunden werden Sie sich schon gedulden müssen, bis der Schwarm der Gäste sich verlaufen hat. Pünktlich um vier Uhr habe ich die Eröffnung und Verkündigung des Testaments angesetzt und ich glaube nicht, daß einer der Beseitigten mich warten lassen wird.“

Der Ton dieser letzten Worte war etwas sarkastisch, und auch der Gesichtsausdruck des alten Notars zeigte deutlich, daß der Akt, den er in amtlicher Eigenschaft vorzunehmen hatte, ihm keine Freude bereitet.

Der Ahnensaal, in dem noch vor wenigen Stunden der Erblasser feierlich aufgebahrt war, hatte inzwischen sein Aussehen verändert. Die Gruppe junger Tannen war längs den Wänden verteilt, an der schmalen Wand, der Eingangstür gegenüber, stand ein mit einer dunklen Decke überzogener Tisch und mehrere Reihen von Stühlen waren aufgestellt worden.

Kurz vor der angelegten Zeit füllte sich der Saal. Die Mienen der Anwesenden sahen nicht mehr so trübe und feierlich aus wie vor einigen

der Firma beschäftigt ist. Die Stiftung erfolgte anlässlich der Dekorierung von 11 Angestellten und Arbeitern mit der Medaille für Treue in der Arbeit. Die Ausgezeichneten sind 80 Jahre und länger bei der Firma tätig.

Jittau, 12. Dezember. Alkoholfreie Spirituosen. Die ungünstigen Erfahrungen, die mit den sogenannten alkoholfreien Spirituosen gemacht wurden, haben den hiesigen Stadtrat veranlaßt, alles Verhängen und Unburchsichtigmachen der Fenster und Türen dieser Lokale zu verbieten. Die gleiche Maßregel hat bekanntlich auch Widau beschlossen.

Marienberg, 12. Dezember. Überlandzentrale. Nach dem gegenwärtigen Stand der Beratungen über Einführung der Elektrizität im Bezirk Marienberg neigt man der Errichtung einer großen elektrischen Überlandzentrale im Freiburger Bezirk unter gleichzeitiger Mitübernahme des Gemeindeelektrizitätswerkes zu Drebach zu. Das Projekt ist bereits jetzt gedacht in einer Ausdehnung auf 104 Orte der amtschauptmannschaftlichen Bezirke Marienberg, Freiberg, Flöha und Tschopowitz, wozu noch etwa 28 weitere Orte des Marienberger Bezirks kommen. Außerdem hat eine Reihe von Städten, die innerhalb der genannten Bezirke liegen, ihre Absicht kundgegeben, ebenfalls Strom aus dem geplanten Überlandwerk zu beziehen. Es handelt sich um eine Anleihe von 3 bis 4 Millionen Mark.

### Aus dem Gerichtssaal.

\* Die Wittva von Jalkenstein vor Gericht. Nach 20stündiger Verhandlung hat das Schwurgericht in Plauen i. V. unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors v. Finsiedel den Kaufmann und Reisenden Hubert Nigen aus Sachsen in der Nacht zum Sonnabend für schuldig befunden, seine Geliebte, die Kellnerin Emilie Heinrich in Jalkenstein, vorsätzlich getötet zu haben, und nach § 211 des Strafgesetzbuches zum Tode verurteilt. Er hatte am Vormittag des 2. Mai d. J. nach einer heftigen Szene seiner Braut mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten.

\* Ein schwerer Junge unschädlich gemacht. Das Landgericht in Freiberg verurteilte den Arbeiter Kiel, 1884 in Wieba geboren, wegen Einbruchs, Diebstahls, Betrugs und Nötigung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus. K. ist der gefährliche Mensch, der im Sommer dieses Jahres die Bewohner von Döbeln, Köhnein, Rosten durch seine nächtlichen Einbrüche heunruhigte.

Stunden. Dem Toten hatte man die letzte Ehre erwiesen, nun trat das Leben wieder in seine Rechte.

Mit dem Glockenschlage vier erschien der Notar, gefolgt von Jedlinski und Doktor Dubois, trat hinter den Tisch und öffnete seine Aktentasche.

Dicht vor ihm in der ersten Reihe saß Viktor mit seiner Mutter und seiner Schwester. Auf die übrigen Reihen verteilte sich die weitläufige und zum Teil recht wenig begüterte Verwandtschaft des Verstorbenen.

Annuschka hatte bescheiden in den Reihen der Beamten und des Schloßpersonals Platz genommen, trotzdem Viktor ihr einen Stuhl in der vorbersten Reihe angeboten hatte.

Mit einem Blick überflog das scharfe Auge des Notars die Versammlung. Dann begann er mit lauter Stimme, der man die innere Bewegung anmerkte, zu sprechen. Sein Freund habe ihn zum Bewahrer, Verkünder und Vollstrecker seines letzten Willens bestellt. Zur Erfüllung dieser Pflicht stehe er hier.

Nun nahm er das Testament zur Hand und reichte es nacheinander mehreren Personen, damit sie die Unverletzlichkeit des Siegels bekundeten. Während er dann das Dokument öffnete, teilte er mit, daß der Erblasser ihn sowohl mündlich wie durch eine beglaubigte Abschrift mit dem Inhalt des Testaments bekannt gemacht habe. Er habe ihm auch freigestellt, nur die Hauptpunkte öffentlich zu verlesen und besondere Bemerkungen, soweit sie einzelne Erben angingen, den Betreffenden ohne Zeugen mitzutellen.

Die Erwartung der Versammlung war durch diese einleitenden Worte aufs höchste gespannt. Und gleich die erste Bestimmung wirkte auf die Anwesenden wie eine Sensation.

„Mit Genehmigung unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs habe ich die Herrschaft Chmilowo, bestehend aus den Gütern Chmilowo, Demberio, Gollubki, Aurzno, Christowo, den Vorwerken Chlust, Wischa und drei Millionen Goldbar, für ein unantastbares Majorat erklären lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

welch  
steht  
gesch  
schiff  
ber a  
kann  
keit  
neuer  
3. 9  
Dau  
kleine  
Läng  
des  
türlic  
fes i  
Ruff  
Form  
noch  
ren  
deln.  
motor  
Luff  
und  
stand.  
schaffe  
verl  
neuen  
Früh

fulgen  
5 für  
25 Re  
mild;  
Eitel  
wurde  
Stück  
Witt  
seiner  
und h  
derer  
Berlin

schreib  
Unbich

Auf  
bei R  
rege  
gebild  
ben be  
rain  
tigger  
alle

**Luftschiffahrt.**

Das neue Zeppelinische Luftschiff „L. Z. 9“, welches vom preussischen Kriegsministerium bestellt ist, wird in kleinerer Form hergestellt. Das geschieht zu dem Zweck, die Schnelligkeit des Luftschiffes zu erhöhen, wie auch seine Sicherheit größer zu machen. Die Militärverwaltung hat bekanntlich eine bedeutende Erhöhung der Schnelligkeit zur Hauptbedingung bei dem Ankauf eines neuen Zeppelinluftschiffes gemacht. Bei dem „L. Z. 9“ sind 4 Gaszellen weniger eingebaut worden. Damit wird erreicht, daß das Luftschiff 48 Meter kleiner wird als „L. Z. 8“, der die ungeheure Länge von 148 Metern hat. Die Tragfähigkeit des Luftschiffes wird durch die Verkleinerung natürlich geringer. Der Durchmesser des Luftschiffes ist der alte geblieben. Die beiden Enden des Luftschiffes haben eine sehr schlanke und spitze Form erhalten, um den Luftwiderstand dadurch noch mehr einzuschränken. Wie alle anderen neueren Zeppeline hat auch dieses Luftschiff zwei Gondeln, in die zwei Motore eingebaut sind. Die motorische Kraft bleibt also dieselbe, wie bei den Luftschiffen mit bedeutend größerer Tragfähigkeit und darum mit bedeutend größerem Luftwiderstand. Man hofft, dadurch ein schnelles Luftschiff schaffen zu können, wie es die Seeresverwaltung verlangt. Die ersten Versuche mit diesem ganz neuen Typ der Zeppelin-Luftschiffe werden im Frühjahr 1911 gemacht werden.

**Vermischtes.**

Das Ergebnis der Jagd in Springe ist folgendes: Der Kaiser erlegte 21 Wildschweine und 5 Harte Schauler, Erzherzog Franz Ferdinand 25 Kasser und grobe Sauen und 11 Stück Damwild; Erzherzog Friedrich 15 Sauen und Prinz Eitel-Friedrich 7 grobe Sauen. An beiden Tagen wurden insgesamt 550 Wildschweine und 110 Stück Damwild zur Strecke gebracht. Nach der Mittagstafel besichtigte der Kaiser eingehend mit seinen Gästen die vor dem Schloß gelegte Strecke und brachte mehrere schöne Kasser in seinen Besitz, deren Köpfe bei der nächsten Geweihsausstellung in Berlin ausgestellt werden sollen.

Die sich ein Vogel zu helfen weiß. Man schreibt: Daß Höhlenbewohner und Höhlenbrüder Unrichtigkeiten der bewohnten Räume, durch welche

Tageslicht, Regen usw. eindringt, zu verstopfen suchen, ist bekannt. Welche Kunstgriffe hierbei manchmal angewendet werden, zeigen zwei alte Nistkästen für kleinere Vögel, welche 12 bis 14 Jahre auf Bäumen hingen und durch Sturm herabgeworfen wurden. Der eine dieser jedenfalls lange bewohnt gewesenen Kästen hatte zwischen dem oberen Deckbrett und einem Seitenteil, also an der obersten Kante, eine offene Fuge von etwa 20 Zentimeter Länge. In dieser Fuge war eine Feder, scheinbar von einem Huhn, von derselben Länge passend eingeschoben und dadurch die Kiste geschlossen. Ein zufälliges Eindringen der Feder, etwa durch den Restbau, ist hier ausgeschlossen. Bedeutend interessanter war das Verfahren am zweiten Kasten; dieser wurde, wie man deutlich sehen konnte, aus schon alten Brettern angefertigt, die mehrere Löcher von ausgezogenen Nägeln hatten. Diese Nägellöcher wurden jedenfalls im Laufe der Zeit durch Sturm und Regen, vielleicht auch vom Vogel selbst, etwas erweitert. In jedes dieser Löcher war nun ein Kirchschnitzkunstwerk eingesetzt und dieses damit dauernd verstopft. Die Nägellöcher befanden sich in den Vorder- und Seitenteilen des Kastens in der ungefähren Höhe, wo der brütende Vogel saß und ließen deshalb Sonne, Regen und Zugluft eindringen. Das Tier hat sich durch die Kirchschnitzkunstwerk einfacher als praktischer Weise geholfen. Wenn ein Mensch, zumal ein solcher, der sich praktische Fertigkeiten als Handwerker, Künstler usw. nicht angeeignet hatte, sich ohne jede Hilfsmittel durch Verwendung eines wertlosen Gegenstandes einen ähnlichen Vorteil an sich oder seinem Eigentum verschafft, so sagt man, daß er geschickt, erfindertisch oder schlau sei. Welches Zeugnis muß man nun dem kleinen Vogel ausstellen, zumal die bewiesene Geschicklichkeit nicht zu den ererbten gehört, wie zum Beispiel der Restbau.

Das Verschwinden der Theater- und Restaurant-Gäste weiß der „Conf.“ aus Paris zu melden. Als ein Gewährsmann dieses Blattes vor einigen Tagen des Hotel Ritz in Paris besuchte, wo sich abends die eleganten Pariserinnen und Amerikanerinnen zum Diner zu versammeln pflegen, sah er nur zwei Damen mit großen Hüten, und das waren zwei Berlinerinnen, eine der Finanz-Aristokratie, die andere der Geburtsaristokratie zugehörig. Alle anderen Damen trugen keinen

Gut, sondern Kigretten und Bänder, die zum Teil durch Brillant-Spangen oder anderes kostbares Material im Haar befestigt waren. Die große Kleidermode in Paris sind plissierte Kleider. Die Damen tragen sie vorläufig aus leichten Seidenstoffen mit handbreitem, ebenfalls plisziertem Rand in abweichendem Farbenton. Poile oder Chiffonüberkleider dienen als Verhüllung. Mit der neu erwachten Vorliebe für plissierte Röcke wäre gleichzeitig dem engen Rock das Todesurteil gesprochen. Diese Mode dürfte auch für die kommende Frühjahrs-Saison zu beachten sein. Die Turban sieht man kaum noch in Paris, mit denen die Poiret-Damen bei ihrer letzten Anwesenheit in Berlin der Damenwelt zu imponieren glaubten. Damit geht Poirets Herrlichkeit, wenn er nicht schleunigst etwas Neues erfindet, zu Ende, denn der Turban und der enge Rock waren die Machtfaktoren seiner Herrschaft.

Russische Mädchenhändler sind der Hamburger Polizei in die Hände gefallen. Der 45-jährige Schäftemacher Kapusta und der 56-jährige Schneider Zugel, beide aus Warschau, wurden in den Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie verhaftet. Sie waren der Polizei von dem Kontrollbeamten des Vereins zur Bekämpfung des Mädchenhandels an der russischen Grenze als Mädchenhändler avisiert worden, die ihre „Ware“ nach Buenos Aires ausführen wollten. In der Begleitung der Beiden befanden sich zwei Mädchen, die in Schutzhaft genommen und nach ihrer Vernehmung dem Hamburger jüdischen Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels überwiesen wurden.

Einweihung des Wehlarer Domes. Wie gemeldet wird, ist der Dom in Wehlar, der in 8jähriger Arbeit mit einem Kostenaufwand von rund 1 1/2 Millionen Mark ausgebaut worden ist, gestern in Gegenwart des Oberpräsidenten Staatsministers Freiherrn v. Rheinbaben, des Regierungspräsidenten Prinzen von Ratibor und Corvey und des Landeshauptmanns v. Renvers eingeweiht worden.

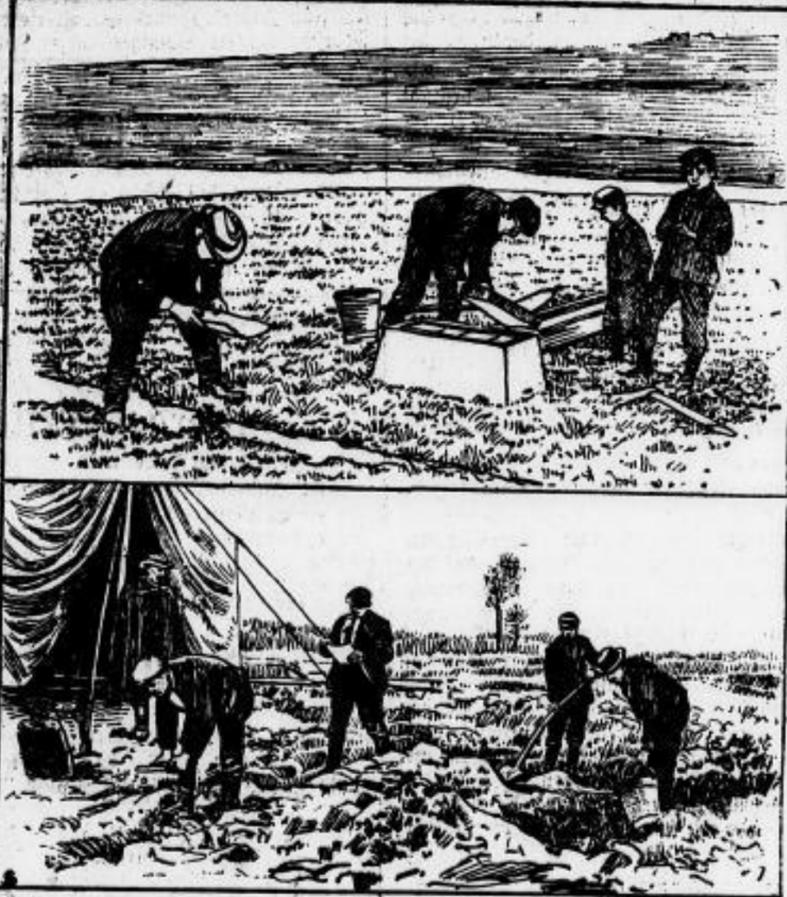
Hoffnungsvolle Jugend. Ein Gänseauschlächter in Kummelsburg vermehrte jüngst auf seinem Marktplatz eine Ledertasche mit 4000 Mk. bar. Von den Dieben fehlte bisher jede Spur. Dieser Tage führten die Nachforschungen nach einem vermischten Knaben zur Entdeckung einer Gesellschaft von 11 Jungen im Alter von 11 bis 14 Jahren, die ein Vagabundenleben führten. Im Verhör räumte einer von ihnen ein, daß ein achtjähriger Knabe sich in den Marktstand des Schlächters eingeschlichen, die Tasche gestohlen und sie dann den anderen, die auf ihn warteten, gebracht habe.

Vier Personen durch flüssigen Stahl getötet. In der Gießerei des Bochumer Gußstahlvereins ereignete sich ein schweres Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Als Sonnabend nachmittag in der Gießerei des Bochumer Gußstahlvereins Arbeiter mit dem Gießen von Radsternen beschäftigt waren, kippte infolge Bruchs eines Seitenarmes eine Gießpfanne um, die mit etwa 13 000 Kilogramm flüssigem Stahl gefüllt war. Der Vorarbeiter Genschki, die Arbeiter Sarnischmacher und Koll wurden von der weißglühenden Masse überschüttet und verbrannten buchstäblich. Man hat bisher ihre Überreste noch nicht bergen können. Dem Arbeiter Koll gelang es noch im letzten Augenblick, auf die Seite zu springen, er erlitt aber doch so schwere Verletzungen, daß er abends im Krankenhaus starb. Eine Anzahl anderer Arbeiter wurden durch die herumfliegenden Stahlspitzer leichter verletzt. Ein Verschulden scheint nicht vorzuliegen, vielmehr ist anzunehmen, daß das Unglück durch einen unglücklichen Zufall verursacht wurde.

Grubenunglück. Durch eine Explosion in den westkanadischen Kohlenbergwerken sind 40 Bergleute verschüttet worden. Bis Mitternacht wurden zwanzig geborgen. Sieben sind tot, die übrigen schwer verletzt. Man macht die äußersten Anstrengungen, um die noch verschütteten Bergleute zu retten.

Ein katastrophales Fernbeben wurde von den Instrumenten der Daisbacher Erdbebenwarte registriert. Die Aufzeichnungen begannen vormittags 10 Uhr 48 Min. 28 Sek. Die zweite Borphase setzte um 11 Uhr 5 Sek. ein. Der Maximalauschlag von 8 Millimeter wurde um 11 Uhr 39 Min. 26 Sek., das Ende gegen 12 Uhr 40 Min. aufgezeichnet. Der Herd des Bebens liegt in etwa 10 000 Kilometer Entfernung von Daisbach, also wahrscheinlich im östlichen Asien oder in Mittelamerika.

Überschwemmung in Ober-Italien. Der am Sonnabend abend von Cannes abgegangene Süd-Nord-Express konnte zwischen Genua und Mailand seine Fahrt wegen der durch den Po



Oben: Eine primitive Art des Goldwäschens  
Unten: Durchsuchung des Bodens nach goldhaltiger Erde  
Zu den Goldfunden in der Eifel.

Auf der Stätte der Goldfunde in der Eifel bei Montanau-Weidungen entfaltet sich jetzt eine rege Tätigkeit. Es haben sich große Gesellschaften gebildet, die die Gewinnung des Bodens in großen betreiben wollen. Vorläufig gilt es, das Terrain genau zu untersuchen und Proben goldhaltiger Erde zu erlangen. Fachleute untersuchen alle Teile des Bodens und führen die ersten

Arbeiten aus, die indessen noch nicht der rationalen Gewinnung des edlen Metalls gelten, sondern der Erlangung von Konzessionen zur Sicherung des Abbaurechtes. Erst im Frühjahr soll dann der eigentliche Abbau mit modernen technischen Hilfsmitteln beginnen. Vorläufig wird, wie unsere Bilder erkennen lassen, noch in ziemlich primitiver Weise gearbeitet.

berurlochten großen Überschwemmungen nicht fortsetzen.

**Automobilunglück.** Aus London wird gemeldet: In der vornehmen Regentstreet fuhr beim Bemühen, einem Privatautomobil auszuweichen, ein Automobilomnibus auf den Bürgersteig. 3 Personen wurden tödlich verletzt. Zwei große Schaufenster wurden zertrümmert.

**Unwetter in Spanien.** Infolge anhaltender Regengüsse ist ganz Spanien, selbst die kastilianische Hochebene, überschwemmt. Die meisten Drahtlinien und verschiedene Eisenbahnverbindungen sind zerstört. Der Manzanares hat sich einen reißenden Strom verwandelt und hat Fische und Wildschweine in Elparado ertränkt. Zwei Brücken wurden fortgeschwemmt. Oberhalb von Madrid ist ein Haus eingestürzt, wobei ein Mann getötet wurde. Alle großen Flüsse sind übergetreten. In Morán bei Sevilla ist eine Greisin, in Cazalla in Mann ertrunken. Auf dem Berg Montserrat bei Barcelona wurde das Wasserdepot gesprengt. Eine ungeheure Wassermasse stürzte zu Tal, zerstörte Wald, Feld sowie 50 Meter von der Bahn ab. Sobald die Drahtlinien wieder hergestellt sind, wird man wahrscheinlich noch viele Unglücksfälle erfahren.

**Die Geisterbeschwörerin.** In Dijon wurde eine junge Frau verhaftet, eine gewisse Jeanne Noel, 26 Jahre alt, deren Treiben neuerdings den Beweis erbringt, daß in Frankreich der Aberglaube nicht auszurotten ist. Diese Jeanne Noel hat es verstanden, zwei Frauen, einer Hausbesitzerin Helus und ihrer verheirateten Tochter Beau, einzureden, daß sie verhext und verzaubert seien. Die Frau stand mit ihrem Gatten im Scheidungsprozeß. Die Noel wußte ihr einzureden, daß sie imstande sei, ihr den unzufriedenen Gatten zurückzuführen. Der Mutter der Frau Beau machte sie vor, daß sie vom Satan und bösen Geistern befallen sei. Um den Gatten der Tochter zurückzuführen und um sie selbst vom Satan zu befreien, müsse die Frau allerlei Opfer bringen. Die Frau Helus mußte auf das Skelett eines Kindes, das sich die Beschwörerin auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Weise beschafft hatte, zahlreiche Eide schwören. Dann wieder trug die Frau Noel ihr auf, bestimmte Geldsummen unterm Dach zu verstecken und schließlich mußte sie sogar allerlei verrückte Tänze und Zeremonien nach in ihrer Wohnung aufführen. Schließlich ging die Noel sogar soweit, allerlei Getränke zu brauen, von denen ihre beiden Opfer trinken mußten. Am 15. Juli reichte sie der Witwe Helus einen Beschwörungstrank, nach dessen Genuß die Frau erkrankte und nach am selben Tage starb. Der Sohn der Verstorbenen richtete nun an die Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen die Noel. Die Leiche der Frau Helus wurde exhumiert und gerichtschemisch untersucht. Es wurde festgestellt, daß die Frau tatsächlich infolge eines giftigen Getränkes gestorben war.

**Ein russischer General vor Gericht gestellt.** Der Petersburger Senat beschloß, General Reibot, den ehemaligen Stadthauptmann von Moskau, dem Gericht zu übergeben. Die Anklage lautet auf Erpressung von Geldern bei Gesellschaften und Privaten, Verschleuderung von Krongelbern, Überschreitung der Amtsgewalt und ungefehmäßige Ausweisung in Moskau lebender Personen. Der Prozeß gelangt nächsten Monat im Kriminaldepartement des Senats unter Hinzuziehung von Ständevertretern zur Verhandlung; eine enorme Zahl von Zeugen ist geladen. — Auf Veranlassung des Senators Garin wurde bei einer Anzahl von Firmen, die Lieferanten für die Artillerie sind, Haussuchung unternommen. Man kontrollierte die Bücher, ob Bestechungsgelder verabfolgt worden sind, um alsdann die schuldigen Militärs zur Verantwortung zu ziehen.

**Die „schwarze Hand“.** In New York hat die Polizei ein Versteck der „schwarzen Hand“ ausgenommen und dabei ein Kind wohlhabender italienischer Eltern, für das ein Lösegeld von 60 000 Dollars gefordert wurde, befreit. Sämtliche Mitglieder der Bande wurden gefangen genommen.

**Die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten.** Nach einer nichtamtlichen Mitteilung des Zensusbureaus beläuft sich die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten auf 91 954 435, das ist eine Zunahme von 21 Prozent gegenüber dem Jahre 1900.

### Letzte Depeschen.

#### Grubenunglück.

**Dortmund, 12. Dezember.** Nach einer Meldung aus Langendreer benutzten in der vergangenen Nacht auf der Zeche Bruchstraße 5 Bergleute verbotswidrig in einem Brennschachte die Seilschaft. Hierbei stürzten alle fünf ab. 3 von ihnen waren,

wie die „Dortmunder Zeitung“ meldet, sofort tot. Einer starb nach seiner Einlieferung im Krankenhaus. Der fünfte wurde schwer verletzt.

#### Kücktritt des Kabinetts Wien.

**Wien, 12. Dezbr.** Ministerpräsident Baron Wienner fuhr gestern um 1/10 Uhr nach Schönbrunn, wo er eine lange Audienz beim Kaiser hatte, dem er genauen Bericht über die sich sehr ernst gestaltende innere Lage erstattete und ihn darauf vorbereitete, daß er unbedingt seine und des Kabinetts Demission geben müsse, wenn die Polen auf ihrem starren Standpunkte in der Wasserstraßenfrage beharrten. Der Kaiser bedauerte sehr die Notwendigkeit, seinen Ministerpräsidenten zu entlassen.

#### Größe Überschwemmungen in Ober-Italien.

**Rom, 11. Dez.** Infolge mehrstägiger heftiger Regengüsse, die zahlreiche Ortschaften in Venetien, der Lombardei und Ligurien überschwemmt hat, sind in der Provinz Porto Maurizio fast sämtliche Eisenbahnverbindungen unterbrochen. Der Siegbach Argentino hat östlich von San Bano in den Olivenhainen und Obstgärten große Verheerungen angerichtet. Durch den Einsturz eines Bauernhauses wurden zwei Menschen getötet. Bei Palanga entgleiste ein Personenzug infolge eines Erdstößes, der sich in der Nähe der Station ereignete.

#### Die französische Presse über die deutsche Auslands-Politik.

**Paris, 12. Dezember.** Auch die hiesigen Morgenblätter besprechen die vorgestrige Rede des deutschen Reichskanzlers. Die „Lanterne“ schreibt: Während unser Minister des Äußeren Richon schlummert, hat Deutschland daran gearbeitet, sich Rußland und England zu nähern. Die Sprache des Reichskanzlers zeigt, daß er bald am Ziele ist. Aber wir könnten hierfür auch noch andere Anzeichen anführen. So wissen wir bestimmt, daß Rußland seine Westgrenze von Truppen entblößt hat. Daß es gegenwärtig an keinen Zwist mit Deutschland mehr glaubt, das ist ziemlich klar. Aber da haben wir das Recht, Herrn Richon zu fragen, wie es mit der französisch-russischen Allianz steht. Haben wir über 20 Milliarden nach Petersburg deshalb gegeben, damit auf unsere Kosten eine russisch-deutsche Entente abgeschlossen werden kann? Die „Action“ fragt, ob das französisch-russische Bündnis, das ohnehin schon durch gewisse militärische Maßnahmen eine erhebliche Einbuße erlitten habe, nunmehr im europäischen Gleichgewicht denselben Einfluß wie früher besitze. Der „Radical“ meint: Man braucht nicht sehr viel Scharfblick zu haben, um zu erkennen, daß das Berliner Kabinett das Ziel hat, das alte Dreikaiserbündnis wiederherzustellen.

#### Genickstarre in der französischen Armee.

**Paris, 12. Dezember.** Nach einer Blättermeldung sind in Belfort im 44. Infanterieregiment und im 9. Artillerieregiment mehrere Fälle von Genickstarre vorgekommen.

#### 800 000 Franks Brandschaden.

**Paris, 12. Dezember.** Aus Brest wird gemeldet: Der durch den Brand in den Flottenwerkstätten verursachte Schaden wird auf 800 000 Franks angegeben.

#### Dammrutsch und Jugentgleisung.

**Paris, 12. Dezember.** Bei Mais entgleiste infolge eines Dammrutsches ein Personenzug. Der Führer wird vermißt. Man vermutet, daß er von einem umgestürzten Wagen erdrückt worden ist.

#### Neue amerikanische Schlachtschiffe.

**London, 12. Dezember.** Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Washington werden die vom Kongreß in dieser Session zu bewilligenden zwei neuen Schlachtschiffe, falls die Entwürfe hierzu die Billigung des Marinesekretärs finden, mit sechs oder acht 16zölligen Geschützen und mit Kolbenmaschinen ausgerüstet werden, da sich der Turbinenbetrieb als um 30 Prozent teurer herausgestellt hat.

#### Gerüstesturz.

**Toulon, 12. Dezember.** Ein Gerüst, auf dem sich behufs Ausbesserung des im Trockendock befindlichen Kriegsschiffes „Suffren“ zwölf Arbeiter befanden, stürzte zusammen. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer, die übrigen leicht verletzt.

#### Die Christenmehleien in Syrien.

**Konstantinopel, 12. Dezember.** Nach Nachrichten aus amtlichen Kreisen leistet die Festung Akra den Beduinen noch immer Widerstand. Die abgesandten Truppen konnten in Umarassas den mit einer Kompagnie eingeschlossenen Komman-

danen befreien und die Beduinen zerstreuen. Die Operationen gegen Akra sollen in zwei Tagen beginnen. Wie die „Jeni Gazetta“ meldet, hat sich der Präsident von Jemen neuerdings erhoben und marschiert mit 5000 Mann gegen Laas.

#### Übermals Reutereten in der brasilianischen Flotte.

**Rio de Janeiro, 12. Dezember.** Um 5 Uhr früh wurde die Stadt durch Kanonendonner aus dem Schlafe geweckt. Der Kreuzer „Rio Grande do Sul“ meuterte und beschloß die Stadt. Die Landbatterien erwiderten das Feuer. Das Bombardement dauert noch an und rief eine Panik hervor. Die Bevölkerung flieht nach allen Richtungen. Besonders beschädigt scheint der Markt zu sein.

**Wetterbericht der Kgl. Kgl. Landeswetterwarte.**  
Wettervorhersage für den 13. Dezember: Ostwind, heiter, kälter, Frost, trocken.

#### Spezialwetterbericht.

##### Dienstag, 12. Dezember.

Mild, nur an einzelnen Stellen zeitweise etwas aufbelebend, überwiegend wird es wolfig bis trübe sein. Stellenweise etwas Regen, nur im Osten und Südosten vorwiegend trocken.

##### Mittwoch, 14. Dezember.

Teils heiter, teils wolfig, in der Osthälfte Deutschlands vielfach etwas Nebelwädelchen, im übrigen Gebiet meist trocken, durchschnittlich allgemein etwas kälter, aber noch immer für die Jahreszeit ziemlich mild.

#### Repertoire der Königl. Theater in Dresden.

**Kgl. Opernhaus.** Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. — Mittwoch: (zu ernähigt. Breiten) Hänsel und Gretel. — Donnerstag: Eugen Onegin. — Freitag: III. Sinfonie-Rogert Reihe A. — Sonnabend: Tambohäuser. — Sonntag: (zu ernähigt. Breiten) Hänsel und Gretel.

**Kgl. Schauspielhaus.** Dienstag: Die Rabenheimerin. — Mittwoch: Vertauschte Seelen. — Donnerstag: (zu ernähigt. Breiten) Wallensteins Lager. Die Piccolomini. — Freitag: Maria v. Barmh. — Sonnabend: Vertauschte Seelen. — Sonntag: (zu ernähigt. Breiten) Wallensteins Tod.

**Residenz-Theater.** Dienstag: Der Liebesgott. — Mittwoch: Das Sonntagkind (1/2, 1). Der lebige Gatte (1/2, 8). — Donnerstag: Der lebige Gatte. — Freitag: Der Liebesgott. — Sonnabend: Das Sonntagkind (1/2, 4). Der lebige Gatte (1/2, 8).

**Central-Theater.** Dienstag: Das Fürstentum. — Mittwoch: Weihnachtsmärchen (1/2, 4). Das Fürstentum (8). — Donnerstag: Das Fürstentum. — Freitag: Das Fürstentum. — Sonnabend: Weihnachtsmärchen (1/2, 4). Das Fürstentum (8). — Sonntag: Weihnachtsmärchen (1/2, 4). Das Fürstentum (8).

#### Marktpreise in Danzig am 10. Dezember 1910.

100 Kilo R. W. R. W.	100 Kilo R. W. R. W.
Weizen 18 25 bis 18 50	100 Kilo R. W. R. W. 3' — bis 33 —
Roggen 14 10 — 14 40	Kartoffeln 4 80 — 5 60
Gerste 15 — 17 50	Heu 100 Kilo 5 80 — 6 40
Hafer 15 — 16 —	Stroh (100k) 4 50 — 4 80
Erbsen 25 — 27 —	Butter 1 Kilo 2 70 — 2 80

Notizen in Nachschub.  
Kette 44' Stk. 1 Stk. 13 — 26 R.

## Verloren wurde Sonnabend Markt bis zum Güterbahnhof eine blau und gelb gestreifte Pferde = Decke.

Der eheliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung in der Expedition des Blattes abzugeben.

Für einen Knaben, welcher Oftern in die Lehre tritt, wird einfache freundliche

## Schlafstelle

mit Kost per Oftern 1911 gesucht. Offerten unter G. H. 5076 mit Preisangabe in die Exp. d. Bl. erb.

Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

## Hautjucken.

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer Zucker's Patent-Rediginal-Seife aufgebraucht hatte, war der Ausschlag mit d. Jucken vollständig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg., in D. 1 Stk. 50 Pfg. (15<sup>o</sup>/ig) u. 1.50 R. (35<sup>o</sup>/ig, härteste Form). Dagegenbige Zucker's Creme 75 Pfg. u. 2 R., ferner Zucker-Seife (mild) 50 Pfg. und 1.50 R. bei H. Thonell.

Alle Sorten  
Lampen u. Laternen  
**Rohlenkasten, Kaffeemühlen, Kaffeelassen,**  
emall. Wannen, Eimer,  
Löpfe, sowie sämtliche Haus-  
wirtschaftsartikel empfiehlt  
in reichhaltiger Auswahl billigt  
**Ernst Sohre,**  
Klempnermeister,  
Dresdner Str. 26.

**Weihnachts-Präsentkistchen**  
Zigarren u. Zigaretten  
empfehlen billigt in reichlicher Auswahl  
**P. Herzog, Brauhausg. 5.**

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt die beider Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einischlag. Seidwaren erhältlich.

**„Palmkronen“ und „Palmstolz“**

**Pflanzenbutter ein neuer Butter-Ersatz!**

# Bac-Butter,

garantiert reine Molkerei-Butter, ist frisch eingetroffen und empfehlen  
**G. M. Rasper & Sohn.**

**Weihnachts-Vorkauf**  
zurückgesetzter  
**Seidenstoffe**  
für Blusen, Kleider und Handarbeiten usw.  
in soliden Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.  
**Julius Zschucke.** Königl. Sächs. Hoflieferant,  
Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. 1. Etage.  
Größtes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

## Die Jahreswende

gibt vielen Veranlassung, der fernem Lieben zu gedenken. Der Neujahrsglückwunsch ist oft der einzige Gruß im Jahre, den man mit seinen Freunden austauscht und erweckt gerade deshalb oft große Freude. Darum will man diesen schönen Branch nicht missen. Bequem und billig ist die Versendung von Neujahrskarten mit aufgedrucktem Namen. Die mit gutem Geschmack zusammengestellten Muster der Buchdruckerei des  
**„Sächsischen Erzähler“**  
Friedrich May, bieten eine reiche Auswahl. Bestellungen werden schon jetzt erbeten.

## Christ-Stollen

in nur guter Qualität empfiehlt  
**Max Fichte, Bäckerm.,**  
am Markt, neben Rathaus.  
Reihenweise empfehle ich mein selbst aus-  
probirtes Stollenmehl.

**Christbaum-Schmuck**  
empfehlen in großer Auswahl  
zu Fabrikpreisen, Karton  
von 25 Pfg. an  
**P. Herzog, Brauhausg. 5.**

## Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife  
gegen alle Hautunreinigkeiten und  
Ganztagschläge, wie Witterer,  
Puppen, Flechten, Blätchen Ge-  
sichtscreme etc., ist unbedingt die echte  
**Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**  
von **Bergmann & Co.,** Nabeul,  
a. St. 50 Pf., in **Bischhofswerda** bei  
**Paul Schuchert,**  
sowie in der Stadt-Apotheke,  
in **Großhartau: Ferd. Dittel.**

## Weihnachtsgeschenke

Als passende  
empfehle mein gut assortiertes  
Lager in **unzerbrechlichen**  
**Patent- Klapphüten,**  
**Seiden-Hüten,**  
**Haar- und Woll-**  
**Filzhüten**  
in **Reif und weich,** in allen  
modernen Façons und Farben.  
**A. Voigt jun.**  
Reparaturen  
schnell und billig.

**Kellner! Einen Magen-Inspektor!**  
— Bedauern, haben wir nicht —  
Adieu!

## Ein Anabe, welcher Luft hat, Bäcker

zu werden, kann Ostern 1911 in die  
Lehre treten bei  
**Rich. Kurze, Bäckerm.,**  
früher Jul. Täubrich.

## Bäckerlehrling

Ostern unter günstigen Bedingungen  
in gute Lehre gesucht.  
**Richter, Dresden-R.,**  
Martin Lutherstraße 15.

**Staben-, Haus- u. Küchen-**  
**mädchen-, Kuchte, Mägde,**  
**Osterjungen und -Mädchen**  
für Stadt und Land bei hohem Lohn  
sucht sofort und zu Neujahr  
**Frau Leuner.**

## 3000 Mark.

Suche 3000 Mark auf sichere  
Hypothek zu leihen.  
Offerten unter **L. M. 3000**  
an die Exped. des Blattes.

## 2 prächtige Myrten = Stöcke,

je 1 m hoch und 70 bez. 120 cm  
Durchmesser, verkauft  
**Schmiede Belmsdorf.**

## Zur Weihnachtsbäckerei empfiehlt ff. Kaiserauszug

in bekannter Güte  
**A. Mroske, Albertstraße.**



## 1200 Kartons voll Straußfedern!

Wenn Sie einer Dame ein hoch-  
willkommenes Geschenk machen  
wollen, so kaufen Sie eine **Strauß-  
feder.** Dieselben kosten:

40 cm lang	1.— M.
42 " "	2.— "
45 " "	3.— "
50 " "	4, 6, 8, 10.— "
55 " "	12, 15, 18.— "
60 " "	18, 20, 24.— "
75 " "	28, 30, 100.— "
100 " "	80, 100, 150.— "

Viele hundert **Ntraussbons** und  
**Marabustolen.**  
— von 5 M. bis 120 M. —  
**fl. Ballblumen, Gold- und**  
**Silberrosen, Fißel, Reifer,**  
**Zimmerpalmen,**  
— 50 Pfg., 1, 2, 3, 4 M. —  
**Blumen und Fruchtkörbe,**  
— 1, 2, 3, 4, 10 M —  
**mpfegeiranken,**  
— 50 Pfg. 1, 2, 4 M. —

Vasensträuße, Blumenstöckchen,  
Blattpflanzen, kl. Christbäumchen,  
Crepe u. Blumenpapier, Strohblumen,  
Tannenzweige, Beeren, Pilze,  
Zapfen, Wachs, Draht, Holzbast,  
Silber- u. Goldmyrthen, Gräser,  
Moos, Disteln, etc. etc.

Manufaktur künstlicher Blumen  
und Straußfederhandlung  
**Hermann Hesse,**  
Dresden, Scheffelstraße 10 u. 12.

# Milka-Tafel-Margarine

ist aus den allerfeinsten, erprobten Rohmaterialien hergestellt und von völlig einwandfreier Beschaffenheit, höchstem Nährwert und bester Bekömmlichkeit.

Die zur Fabrikation verwendeten Rohprodukte, die Fabrikation und die fertige Ware unterstehen der

Kontrolle des gerichtlichen Sachverständigen, vereidigten Nahrungsmittel-Chemikers Dr. Wirth in Leipzig.

Außerdem überwachen 2 in der Fabrik angestellte Chemiker ständig den Betrieb.

Alleinige Fabrikantin ist die, als Lieferantin allerbesten Ware bekannte Milka-Nährmittelfabrik e. G. m. b. H., welche wegen ihrer vorzüglichen Leistungen wiederholt mit Ehrendiplomen und goldenen Medaillen ausgezeichnet wurde.

Für einwandfreie tadellose Ware ist daher garantiert. Man verwende nur die erstklassige

# Milka-Tafel-Margarine,

die gute Rollereibutter völlig ersetzt und weise billige Margarine zurück.

Mit den Vorfällen in der Fabrik Rohr & Co., Altona, haben die Fabrikate der Milka-Nährmittelfabrik selbstverständlich nichts zu tun.

Milka ist stets frisch zu haben bei

**F. A. Fischer, Bahnhofstraße 4.**

# Maurer, Zimmerer u. Arbeiter

werden noch zu dauernder Beschäftigung eingestellt im Seminarbau.

Gesucht werden mehrere

# junge Mädchen

für dauernde gutbezahlte leichte Arbeit von der Bunt- und Luxus-Papierfabrik Goldbach.



**100 Mk.** in einem Jahr ersparen Sie durch

# Schaedes Schnell-Waschmaschine.

Kürzere Arbeitszeit. Weniger Lohn für die Waschfrau. Weniger Feuerung. Größte Schonung der Wäsche.

Bereits nach 7 Monaten macht sich die Maschine bezahlt u. kostet von da an die Wäsche nur noch das bisschen Seife.

# Wäschemangel- u. Wringmaschinen

zu billigen Preisen empfohlen

# Gebr. Knauth,

Maschinenfabrik Borna bei Gersdorf, Bez. Dresden, Telefon: Amt Gottleuba Nr. 22.

Filialen: Bischofswerda i. Sa., Telefon Nr. 168 und Pirna (Elbe), Telefon Nr. 2744.

Alle Gemüse werden besonders schmackhaft, wenn man sie in Fleischbrühe auskocht.



**MAGGI Bouillon** kocht. In allen Kochgrößen und einzelnen Würfeln stets vorrätig bei Otto Ihle, Markt.

# Gasthof zu Ober-Schmölln.

Wittwoch, den 14. Dezember:

# Schlacht-Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

W. Steglich.



Wegen Umzugs sollen auf Rittergut Schmölln bei Bischofswerda am

Montag, d. 19. Dezbr.,

von vormittags 9 Uhr

unter Anderem folgende Sachen meistbietend verkauft werden:

1 eichene fast neue Speisezimmer-einrichtung (Büfett, Spiegelvertiko, Sofa, Tisch, 12 Stühle, 2 Sedetagen),

2 Salonpolstermöbelgarnituren.

1 antiker großer Hansschrank, Schränke, Kommoden, Schreibtische, Tische, Stühle, Bettstellen, Betten,

Sofas, Teppiche, Bilder, Lampen.

1 große Obstpresse, Waschmaschine, Bannen, 1 Barkwagen, 1 vierstücker Schlitten, 1 Rutscherbärenpelzgarnitur,

1 brauntiger Jagdhund, 1 Dachshund.

Besichtigung vom 16. Dezember an gestattet.



# Beste Walnüsse,

Lampert-Nüsse,

Hasel-Nüsse,

Para-Nüsse,

Bozener Maronen,

Knackmandeln,

Trauben-Rosinen,

frische spanische

Almeria-Weintrauben

empfiehlt

**F. A. Fischer.**

Frische Kieler

# Bücklinge

# u. Sprotten

empfiehlt und empfiehlt

**F. A. Fischer.**

# Gasthaus A Leinbäcker.

Wittwoch, den 14. Dezember:

# Schlacht-Fest,

wozu ergebenst einladet Bruno Köhn.

# Gewerbeverein

Bischofswerda.

Nächsten Mittwoch, den 14. Dez.

abends 7/9 Uhr:

# Mitgliederversammlung

im Hotel goldner Engel.

Tages-Ordnung:

1. Vergeben der Stipendien. 2. Fest-Angelegenheit. 3. Allgemeines.

# Land- u. forstwirtschaftl. Verein Burkau u. Umg.

Donnerstag, den 15. d. M., nachmittags 5 Uhr:

# Sitzung.

Vortrag über Reise im Oldenburger Jagdgebiet von Herrn Gutsbestzer Gantsche aus Prietitz.

Um recht zahlreichen Besuch der Mitglieder ersucht der Vorstand.

# H B kommt!

Heute Sonnabend, nachts 12 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen

# Albin Böhme

im Alter von 3 Jahren.

In tiefster Trauer

Bischofswerda, 10. Dez. 1910.

# Franz Böhme und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.